

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konfuzien hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Abz.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 87

Altensteig, Montag den 15. April 1929

52. Jahrgang

Unannehmbar!

Kein Weg zur Einigung

Das Memorandum der Gläubiger — Deutschland soll mehr zahlen als nach dem Dawesplan — Geheimhaltung des Zahlenplanes

Paris, 14. April. In der Samstag-Bollziehung der Kommission wurde das Memorandum der Alliierten übergeben, und zwar als Beitrag zur Erleichterung und Beleuchtung der Diskussion über die Ziffern. Am Montag wird man sich darüber entscheiden, ob dieses Memorandum veröffentlicht werden soll. Offenbar hat heute bereits über diese Frage eine Diskussion eingeleitet, die noch nicht zum Ergebnis geführt hat. Der Vorsitzende hat sich mit dem Memorandum der Alliierten nicht identifiziert. Nach den allgemeinen Eindrücken, die man im Laufe des Vormittags empfing, liegen die Ziffern der Alliierten über denjenigen, die in der Presse genannt wurden, und unter der Normalannuität des Dawes-Plans.

Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß das Memorandum, das die Alliierten in der heutigen Bollziehung der deutschen Delegation überreichen wollen, kurz sei und in der Hauptsache aus einer Tabelle bestehe, die die geforderten Jahreszahlungen enthalte. Diese sollen mit 1,8 Milliarden beginnen, progressiv auf 2,4 Milliarden steigen und nach 37 Jahren sich auf 1,7 Milliarden halten. Berlin hat errechnet eine Durchschnittszahlung von 2,2 bis 2,3 Milliarden für 37 Jahre, „Petit Parisien“ ein Kapital von 37 bis 38 Milliarden, davon 25 Milliarden für die interalliierten Schulden und 12 bis 13 Milliarden für die Tribute. Frankreich würde für eigentliche Tribute 7 Milliarden Goldmark = 11 Milliarden Franken erhalten.

Ob alle diese Angaben zutreffen, wird sich herausstellen.

Zahlenangaben des „Matin“ aus dem Reparationsplan

Paris, 14. April. „Matin“ will in der Lage sein, über die Zahlen der in dem der Reparationskonferenz überreichten Memorandum enthaltenen Stufenangaben zu machen. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß alle Delegationen sich zum strengsten Stillschweigen über den Inhalt der beiden Dokumente verpflichtet haben, und daß also die Angaben des Blattes mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. „Matin“ schreibt: Die vorgeschlagenen Annuitäten seien auf einen Zinssatz von 5,5 Prozent berechnet und stellen für die ersten 35 Jahre eine Durchschnittsannuität von 2198 Millionen oder nach anderen Berechnungen von 2300 Millionen dar. Sie steigen im Laufe von 37 Jahren von 1800 auf 2450 Millionen, erreichen also niemals die jegliche Normalannuität von 2,5 Milliarden. Nach den ersten 37 Jahren würden die eigentlichen Reparationen eingestellt sein. Die Annuität für die Bezahlung der Kriegsschulden sinkt in den letzten 11 Jahren von 1700 Millionen auf 900 Millionen Mark. Die vom „Matin“ heute genannte Ermäßigung der Kriegsschuldenannuität ist bisher nirgends erwähnt worden. Der „Matin“ will in verantwortlichen deutschen Kreisen erfahren haben, daß man dort das Memorandum der alliierten Sachverständigen als unannehmbar bezeichnet habe. Man habe in diesen Kreisen diese Stellungnahme wie folgt erläutert: Nach unseren Berechnungen haben wir endgültig nur einen Nachschuß von 200 Millionen gegenüber den Dawesannuitäten erzielt; zwar unter Verzicht auf den Wohlstandsindex, aber auch unter Verlust der sehr wertvollen Garantie des Transferschutzes. Wir denken gewiß nicht daran, lediglich wegen eines Nachschusses von jährlich 200 Millionen eine politische Schuld in eine Handelsschuld umzuwandeln, um diese Verpflichtungen zu übernehmen und auf jede Garantie zu verzichten. In Wirklichkeit, so fügt der „Matin“ hinzu, wird die deutsche Delegation am Montag eine Frist verlangen, für die sorgfältige Prüfung der Anregungen der Gläubiger. Schließlich würden die deutschen Delegierten auch Unterredungen mit dem Vorsitzenden Owen Young haben und vielleicht alsdann ihrer Regierung berichten. Jedenfalls würden sie gewiß nicht das Memorandum annehmen ohne längere und energische Bemühungen unternommen zu haben, um eine Abänderung nicht nur der Modalitäten, sondern auch der Ziffern durchzusetzen. Im übrigen berichtet „Matin“, daß das Memorandum am Schluß folgende

einem Ultimatum

Rechtswenige Erklärung enthalte: Wenn das vorgeschlagene Schema von Deutschland nicht angenommen werde, dann bleibe den Gläubigern nichts weiter übrig, als auf den Dawesplan zurückzugreifen und die Anzahl der Annuitäten herabzusetzen. „Echo de Paris“ berichtet übrigens, daß die vier Delegationen der reparationsberechtigten Länder den Besuch gemacht haben, den Vorsitzenden der Reparationskon-

ferenz Owen Young zur Unterzeichnung des Dokuments zu bewegen. Dieser habe sich jedoch, obwohl er allen Erörterungen dieser Frage beiwohnte, wohl gefühlt, seine Unterschrift zu geben.

Die Berliner Presse zum Reparationsmemorandum

Berlin, 14. April. Die Blätter nehmen bisher nur zum Teil Stellung zu den von den Alliierten in Form eines Memorandums in Paris aufgestellten Forderungen, aber alle Zeitungen, ganz gleich welcher Parteirichtung, bringen in den Überschriften und in den Ausführungen ihrer Pariser Berichtskorrespondenten in härtester Form zum Ausdruck, daß die bisher genannten Zahlen für Deutschland unannehmbar sind. Das „Berliner Tageblatt“ gebraucht die Überschrift: „Die maßlosen Forderungen der Gläubigermächte“ und schreibt, daß ein Ja für eine derartige Zahl vollkommen ausgeschlossen ist, braucht nicht noch einmal begründet zu werden. Der Pariser Vertreter der „Völkischen Zeitung“, der ebenso, wie die anderen Berichtskorrespondenten darauf hinweist, daß die bisher veröffentlichten Zahlen noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben scheinen, bezeichnet es als den einzigen Lichtblick, daß das Memorandum nicht die Unterschrift des Konferenzvorsitzenden Young trägt.

Auch der „Vorwärts“ bezeichnet die Forderungen als schlimmer, als alle vorhergehenden und weist ebenfalls auf das Fehlen der amerikanischen Unterschrift hin.

Die „Germania“ schreibt: Was die Höhe der Forderungen anbelangt, so liegt sie weit höher, als was nach übereinstimmender Meinung aller Deutschen, und wir glauben sagen zu können, aller unvoreingenommenen Experten tragbar ist.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von dem Todesstoß für die Tributkonferenz. Es wäre grenzenlos optimistisch, wenn man heute noch an einen Erfolg der deutschen Bemühungen glauben wollte. Der Sachverständigencharakter der Konferenz sei reiflos untergegangen und es habe sich der Blod der Alliierten herausgestellt. Der „Völkische Anzeiger“ nennt die Forderungen ebenfalls indiskutabel. Man habe nicht sehen wollen, was die deutschen Delegierten pflichtgemäß an ersten Einwürfen gegen den Bericht des Reparationsagenten vortrugen.

Die „Kreuzzeitung“ beschreibt ihre Nachricht: „Pariser Milliardenwahn“, die „Deutsche Tageszeitung“: „Die Masse fällt“. Der „Tag“ weist darauf hin, daß es nicht auf den gegenwärtigen Wert von 38 Milliarden ankomme, sondern darauf, daß Deutschland mit Zins und Zinseszins in zwei Menschenaltern das dreifache dieser Summe zahlen soll.

Einweisung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke

Weimar, 13. April. Samstag mittag fand in der Dienstadt des Reichsgerichtspräsidenten die feierliche Einweisung des neuen Reichspräsidenten Dr. Bumke in sein Amt statt. Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser war, begleitet von Staatssekretär Joel und Ministerialdirektor Salgeberger, persönlich erschienen, um als letzte Amtshandlung die Einführung vorzunehmen. In seiner Einführungsvorrede führte Reichsjustizminister Dr. Koch u. a. aus: Ich habe im Reichspräsidenten an der Seite des scheidenden Präsidenten gefunden, als er mit Mut und Geschick als Außenminister die ersten mühseligen und fast hoffnungslosen Schritte im Kampfe Deutschlands um sein Recht gegen eine Welt von Siegern unternahm. Dem ungleichen Kampfe gegen internationale Unrecht sind fast 7 Jahre gefolgt, in denen er an dieser Stelle tätig gewesen ist und in denen er als unermüdlicher und unerschrockener Wächter des Rechts und der Gerechtigkeit gelebt und gewirkt hat. Unser aller Dank ist seiner vorbildlichen Arbeit im Dienste des Rechts und des Rechts gewiß. Für Ihre Ernennung, hochverehrter Herr Präsident, trage ich die Verantwortung. Ich trage sie nicht schweren Herzens, denn Sie entlasten mich durch das viele Verantwortungsgewicht, mit dem Sie selbst Ihr neues Amt übernehmen als Krönung eines Lebens, das in Jahrzehnten treuer und erfolgreicher Pflichterfüllung dem Gedanken des Rechts gedient hat. Die Erfahrung, die Sie bei der Gestaltung von Gesetzen gewonnen haben, wird Sie bei Ihrer Ausübung und Anwendung leiten. Wir alle, die wir Ihre Person und Ihr Wirken kennen, sind davon überzeugt: Sie werden ein deutscher, ein unabhängiger und ein gerechter Herr sein.

Als Diensthilfsrichter des Reichsgerichts sprach im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsgerichts Senatspräsident Dr. Strudmann nach Worten der Amtseinführung für den scheidenden Präsidenten Dr. Simons dem neuen Reichspräsidenten vollstes Vertrauen aus. Oberreichsanwalt Dr. Werner sprach im Namen der Reichsanwaltschaft, wobei er die Arbeit des neuen Präsidenten an der Reform des deutschen Strafrechts betonte. Für die beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwältinnen sprach Geh. Justizrat Dr. Junk herzliche Worte der Begrüßung.

Dierolf sprach Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke: Für ihn bedeutet diese Stunde Abbruch und Anfang. Er werde immer treuhaft der langen Jahre gedenken, während der er an den gesetzgeberischen Aufgaben der Zeit habe mitarbeiten dürfen. Dem Herrn Reichspräsidenten, dem Reichsrat und der Reichsregierung danke er für das Vertrauen, das ihm durch die Berufung an die Spitze des höchsten Gerichtshofes beschieden worden sei. In seiner gegenüberliegenden Tätigkeit sei ihm die hohe Bedeutung der Rechtsprechung besonders klar vor Augen getreten.

Neues vom Tage

Die Ernennung der neuen Reichsminister

Berlin, 13. April. Der Herr Reichspräsident hat am Samstag auf Vorschlag des Herrn Reichsfinanzministers den Reichsminister Koch-Weser auf seinen Antrag aus dem Amte des Reichsministers der Justiz entlassen und den Reichsminister a. D. von Guericke, M. d. R., zum Reichsminister der Justiz ernannt. Ferner hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichsfinanzministers den preussischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Stegerwald, M. d. R., zum Reichsfinanzminister und den Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth, M. d. R., zum Minister für die besetzten Gebiete ernannt.

Ein neuer Kanzlerkandidat

Wien, 13. April. Wie in Wien verlautet, hat die Christlich-Sozialpartei am Freitag eine Anfrage an den Landeshauptmann von Vorarlberg, Ender, gerichtet, ob er unter Umständen bereit wäre, die Kanzlerschaft zu übernehmen. Man glaubt aber kaum, daß er sich dazu entschließen wird. Er würde wohl auch nicht gut daran tun, sich auf solche exponierten Posten zu begeben. Die böse Entgegnung, die ihm kürzlich unterließ, als er sich in Schimpferei über deutsche Sommerfrühler erging, ist noch unvergessen.

Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse

Frankfurt a. M., 14. April. Die Frankfurter Frühjahrsmesse, die bis zum 17. April dauert, hat heute ihren Anfang genommen. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat auch diese Messe wieder ihre alte Anziehungskraft ausgebildet. Ein Teil der traditionell auf der Frankfurter Messe vertretenen Gruppen ist sogar in bedeutend erweitertem Umfange erschienen. Der Besuch war den ganzen Tag über ziemlich reger, dabei konnte festgestellt werden, daß es sich nicht etwa in der Hauptsache nur um Schleute handelt, sondern daß schon recht ansehnliche Käufe getätigt wurden. Jedenfalls war der erste Messetag besser als der der Herbstmesse.

Der Rücktritt des Kabinetts Bartel

Warschau, 13. April. Der Staatspräsident hat Samstag mittag die Demissionsdekrete der Regierung Bartel unterzeichnet. Gleichzeitig wurde der bisherige Unterrichtsminister Switalski zum Ministerpräsidenten designiert. Man erwartet bis heute abend die Ernennung der neuen Regierung.

Das neue polnische Kabinet

Warschau, 14. April. Sonntag nachmittag hat der Staatspräsident die Ernennungsdekrete der neuen Regierung unterzeichnet. An ihrer Spitze steht als Ministerpräsident der bisherige Unterrichtsminister Kasimir Switalski. Der neuen Regierung gehören ferner als Minister an: Marschall Pilsudski (Kriegsminister), Jaleski (Innenminister). In das neue Kabinet treten als neue Minister die drei Obersten Richter, Börner und Rainjewski, sowie der Unterrichtsminister Czerwinski ein.

Millionenunterschlagung in der polnischen Forstverwaltung

Warschau, 14. April. In der Wisoer polnischen Staatsforstverwaltung wurden ungeheure Unterschleife aufgedeckt. Insgesamt ist der Staat durch betrügerische Machenschaften der polnischen Beamten um 50 Millionen Floty geschädigt worden. Der Hauptschuldige ist bereits verhaftet worden.

Großfeuer in Hagen

Hagen, 15. April. Am Sonntag abend um 11.30 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach Delsheim gerufen, wo in der Delsheimer Papierfabrik ein großer Brand entstanden war. Gegen 12.30 Uhr nachts war der Vorderbau vollkommen ausgebrannt und stürzte zusammen. Das Feuer wütete noch mit unverminderter Heftigkeit.

Eine Ausgabe der „Polonia“ beschlagnahmt

Kattowitz, 14. April. Die Samstagausgabe der „Polonia“ wurde wegen der Veröffentlichung eines Berichts über die Sprengung einer Korfantenversammlung beschlagnahmt. Die „Polonia“ stellt dazu fest, daß dies die 52. Beschlagnahme sei.



Spionage in Thorn

Warschau, 14. April. Wie das Pilsudski-Blatt „Glos-Pravda“ meldet, sollen die polnischen Behörden in Thorn einer Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein, die dem oben genannten Blatt zufolge offenbar zu Gunsten einer westlichen benachbarten Großmacht gearbeitet habe.

Londoner Polizeifandal

Der Leiter der Polizei Lord Bona hat mitteilen lassen, daß er gemeinschaftlich mit anderen höheren Offizieren mit der Untersuchung eines neuen Polizeifandals beschäftigt sei. Soweit verlautet, sind gegen einzelne Beamte von Scotland Yard sehr schwere Anschuldigungen erhoben worden und zwar handelt es sich dabei um Beamte des Sonderdezernats der politischen Polizei, dem die Überwachung ausländischer Staatsanwärter, der persönliche Schutz der Mitglieder des Kabinetts und die sorgfältige Beobachtung der Kommunisten und ähnlicher politischer Körperchaften obliegt.

„Daily Herald“ berichtet: Die neue Sensation sieht Beamte von Scotland Yard in internationale Verwicklungen hinein. Es verlautet, daß unwürdige Interessen beruhende Fragen mit der amtlichen Untersuchung zusammenhängen.

Der Londoner Polizeifandal

London, 13. April. Im Zusammenhang mit dem Scotland Yard-Standal sind zwei Beamte der politischen Geheimpolizei vorläufig vom Amte suspendiert worden.

Das Flugzeug „Südkeus“ aufgefunden

Von dem Flugzeug „Camberra“, das an den Nachforschungen nach dem am 31. März mit vier Passagieren zu einem Fernflug Australien-England gestarteten und bald darauf vermissten Flugzeug „Southern Cross“ beteiligt war, ist folgende Botchaft eingegangen: „Wir haben „Southern Cross“ gefunden. Alle sind am Leben und wohl. Wir haben Lebensmittel abgeworfen.“

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. April 1929.

Der Ev. Arbeiterverein hatte am Samstagabend in den „Sternen“ nicht nur seine Mitglieder, sondern Jedermann zu einem Vortrag über das zeitgemäße Thema „Der christliche Sozialismus in der Welt“ eingeladen, den der Verbandsvorsitzende, Stadtpfarrer Böllner aus Heilbronn, hielt. Der Vortrag war sehr gut besucht und auch von größtem Interesse für die Zuhörer.

gleich gut gehe“, wie der Redner sagte, zu erreichen luche. Zweifelslos brachte der Abend seitens des Referenten manchen Gedanken zum Ausdruck, der zum Nachdenken anregt. Zum Schluß machte er noch auf die Freizeiten der Evang. Arbeitervereine aufmerksam und es wäre zu wünschen, daß diese von recht vielen Mitgliedern besucht werden könnten.

Magold, 13. April. (Marktverlegung.) Am Donnerstag, den 25. April ist hier Krämer- und Viehmarkt fällig. An diesem Tag ist das israelitische Passahfest, infolgedessen können die Viehhändler den Markt nicht besuchen. Deshalb hat der Gemeinderat die Verlegung des Marktes auf Montag, den 29. April beantragt.

Freudenstadt, 14. April. (Vom Gewerbeverein.) Der hiesige Gewerbeverein hielt am Donnerstagabend seine Hauptversammlung ab, bei welcher Handelschulassessor Kehler einen Vortrag über „Das deutsche Genossenschaftswesen“ hielt und Vorstand Müller den Geschäftsbericht erstattete. Der Mitgliederstand ist 300 und ein Ehrenmitglied, er ging etwas zurück. Im Namen des Vereins und des Verbandes Württ. Gewerbe- und Handwerkervereine überreichte er Herrn Maschinenfabrikant Ernst Schmid als Zeichen der Anerkennung für 20jährige tatkräftige Mitarbeit im Ausschuß eine silberne Ehrenplakette. Herrn Schreinermeister Joh. Gutelunz für langjährige treu geleistete Dienste eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer Reutlingen. In geheimer Abstimmung wurde der erste Vorstand Ernst Müller, der zweite Vorstand Gewerbeschulrat Köhler, der Schriftführer Glasermeister Fährner und der Kassier Priv. C. Lieb beinahe einstimmig wiedergewählt.

Loßburg, 12. April. Am 1. und 2. Juni feiert bekanntlich die hiesige Ortsgruppe des Württ. Schwarzwalddereins ihr 25jähriges Jubiläum, mit einem Festabend im Sälenaal, unter Mitwirkung des Liedertanzes und des Musikvereins. — Die 45. Hauptversammlung des W.S.W., die zu Ehren der festgebenden Ortsgruppe am 3. Juni hier stattfindet, wird im Saal des Ferienheims Hohen-Rodt tagen.

Neuenbürg, 13. April. (Brand.) In der neuerbauten Hütte hinter dem Anwesen des Christian Finkbeiner, Senfeschmied, die einer Geflügelzucht dienen soll, war vermutlich durch den in der Hütte untergebrachten Brutofen Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff und die geräumige Hütte in Asche legte. Wie man hört, sollen dabei etwa hundert ganz junge Küken verbrannt sein, so daß immerhin ein beträchtlicher Schaden entstanden sein dürfte.

Dornhan, 13. April. Die Amtszeit des Stadtschultheißen Morosj ist am 15. Juli abgelaufen. Vom Gemeinderat ist die Neuwahl auf 2. Juni festgesetzt worden.

Kottweil, 13. April. Auf dem Höllestein hat die hiesige Flug- und Arbeitsgruppe mit dem Schulen begonnen. Zwei Jungflieger konnten mit dem Segelfluggzeug ganz hübsche Flüge ausführen. Der Fluglehrer Knaut führte Flüge bis fast 300 Meter Höhe aus in einer Höhe von 30 Meter.

Oberndorf a. N., 12. April. Gestern Abend ereignete sich gegenüber der Bahnhofrestauration ein Kraftfahrzeugunfall. Der Kraftfahrer Graf aus Boll, O.-A. Sulz, fuhr auf der Staatsstraße, aus Richtung Aistal kommend, gegen das Tal. Beim Postamt stand ein großer Postomnibus, auf der anderen Seite ein Personentransportwagen Graf glaubte, daß es ihm mit seinem Einpirauto nicht mehr vorbeizugehen würde, weshalb er dasselbe zu

stark abbremste und mit seinem Fahrzeug ins Schleudern kam. Das Fahrzeug wurde beiseite geschleudert und Graf fiel aus demselben heraus, so daß er mit nicht unerheblichen inneren Verletzungen in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte, auch das Fahrzeug wurde beschädigt.

Tuttlingen, 12. April. (An Vergiftung gestorben.) Am Karfreitag ist die 44 Jahre alte Ehefrau des Gastwirts Schäfle zum „Deutschen Kaiser“ Oskar Dierckmann, die, wie es scheint, gesundheitlich nicht mehr ganz einwandfrei waren. Infolge des Genusses erkrankte die Frau und ist nun an Vergiftung gestorben.

Reutlingen, 13. April. In verschiedenen Fällen sind hier jähliche Einmordfälle festgestellt worden.

Schwenningen, 13. April. (Ehrung.) Geh. Kommerzienrat Jakob Kienle feierte am 12. April seinen 70. Geburtstag. Der Gemeinderat beschloß, seinem verdienstvollen Ehrenbürger zu Ehren den unteren Teil der Karlsruher „Jakob-Kienle-Straße“ zu nennen.

Stuttgart, 13. April. (Liebesdrama.) Wie aus Heidelberg berichtet wird, verübten dort ein 22 Jahre alter Autofahrer und ein 18 Jahre altes Mädchen aus Stuttgart einen Selbstmordversuch. Das Mädchen wurde durch einen Schuß in den Mund lebensgefährlich verletzt, der junge Mann brachte sich einen tödlichen Schuß bei.

Christlicher Volksdienst und Zentrum. Bei der letzten großen Reichstagung des Christlichen Volksdienstes vor allem das Verhältnis des Christl. Volksdienstes zum Zentrum Gegenstand eingehender Erörterungen. Es wurde eine Einigung auf der Grundlage erzielt, daß der Christl. Volksdienst bereit ist zu ehrlicher Zusammenarbeit mit den katholischen Volksgenossen unter der Voraussetzung gegenseitiger Achtung und unter Wahrung gewisser Varietät.

Max Hölz verlegt seinen Wohnsitz nach Stuttgart. Der bekannte Kommunist Max Hölz sprach am Freitag in Heilbronn, wobei er laut Redar-Echo mitteilte, daß er seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegen will um die württembergische kommunistische Bewegung zu organisieren.

Heidenheim, 14. April. (Tödlicher Sturz.) Am Freitagabend wollte der 42 Jahre alte Metzgermeister und Wirt „Linde“ in Bohlheim mit seinem Motorrad geschäftlich nach Sonthheim fahren. Kurz vor Brenz stürzte er von seinem Motorrad und blieb tot auf der Straße liegen.

Neulingen, 13. April. (Zwei tödliche Abstürze.) Gustav Ziegler verunglückte Freitag nachmittag durch einen Absturz tödlich. Er befand sich, mit Umzugsarbeiten beschäftigt, allein auf dem Dach des Scheuergebäudes und ist aus einer Höhe von 7 Metern abgestürzt. Abends stürzte der Dachbederger Otto Ringling aus Wasserstetten O.A. Neulingen von einem Dach 12 Meter hoch ab. Mutüberstürzt wurde er ins Bezirkskrankenhaus gebracht. Dort ist der erst 20jährige Mann seinen schweren Verletzungen erlegen.

Von der bayerischen Grenze, 13. April. (Berühmte Brand.) Der bei den Dammarbeiten in Gremheim beschäftigte, verheiratete Arbeiter Anton Müller von Höchstadt wird seit Freitag vermisst. Man vermutet, daß Müller in der Dunkelheit in die Donau gestürzt und ertrunken ist. In Mindelheim ist der Stadel des Landwirts Pius König mit 100 Zentner Heu, 20 Zentner Getreide, Baummannsfahrnissen, Holz und zehn Hühnern abgebrannt.

Vom bayerischen Allgäu, 13. April. (Aus Rot in der Tod.) Der Mitinhaber der bekannten Strohhutfabrik Ritz & Cie. in Lindenberg, Emil Ritz, hat sich in seiner Fabrik erschossen. Aus einem Abschiedsbrief geht hervor, daß Ritz wegen Konkurs seiner Firma und des schlechten Gesundheitszustandes sich das Leben genommen hat.

Die hellen Stuben

Roman von Helene Selbig-Tränklein. Weber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Reister in Weiden. (34. Fortsetzung.)

„Fräulein Hella“, sagte jetzt Wiemar etwas lauter, „es ist gut, daß Sie kommen, ich hätte sonst keine Ruhe gehabt während der ganzen Nacht.“ Er vermochte ein leises Stöhnen nicht zu unterdrücken, das ihm seine Schmerzen hervorriefen.

„Wenn ich Ihnen ein klein wenig Freude und Erleichterung bringen kann, Herr Wiemar, dann soll es mir der schönste Lohn sein“, erwiderte sie.

„Freude — Erleichterung? Vielleicht! — Sehen Sie sich zu mir, Fräulein Hella, ich muß Ihnen etwas — sagen!“ flüsterte jetzt der Kranke wieder. Er war tapfer, obgleich ihn das Bein im Strohverband furchtbar schmerzte und das Sprechen ihm auch Mühe zu verursachen schien. Hella neigte sich ganz nahe, so gut es ging, zu ihm heran. Die ganze Vorrichtung des Gewichts an seinem Fuß erschwerte ein Näherkommen.

„Sie müssen aus den hellen Stuben heraus, Fräulein Hermann“, sagte er jetzt fast grausam. Sie glaubte ihn in Phantasien besangen und antwortete zunächst nicht, aber schon fuhr er fort: „Es klingt hart, Hella Hermann, aber Sie sind das Opfer einer gewissenlosen Verbrecherorganisation, glauben Sie mir. Es tut mir weh, Ihnen dies sagen zu müssen, Hella, aber — ich bin, ohne Wissen Jenny Storgebergs, Zuhörer von Geschäftsgeheimnissen geworden, die diese mit zweien ihrer Helfershelfer ausgetauscht hat. Sie, Hella Hermann, sollten einem rauschlosen, schändlichen Schiebergeschäft zum Opfer fallen. Inwieweit Baron Rastau dabei beteiligt, konnte ich nicht genau feststellen, nur soviel hörte ich, daß durch irgend eine List Sie dazu ausersehen werden sollten, allerhand deutsche Lebensmittel auf Ihren Namen ins Ausland zu bringen und für ausländisches Geld zu verschleppen. Auch die Möglichkeit, Sie unkenntlich zu machen, wurde besprochen. Ihr Schmutz, den man auf irgendeine Weise

Itaca entlocken wollte, hätte ebenfalls dazu gedient, ausländisches Geld dafür zu erlangen. Man schien von Ihrem alten Familienschmutz Kenntnis zu haben.“

Hermann Wiemar hielt einen Augenblick inne, denn die Schmerzen überwältigten ihn. Entsetzt hatte Hella an seinem Munde gehängen. All das eben Erlebte gewann durch diese Erklärungen für sie einen Sinn. Deshalb also sollte sie die Ritterin eines Rastau'schen Fideikommisses werden, deshalb!

„Sie dürfen heute Nacht nicht heimgehen, Fräulein Hermann, das dürfen Sie mir nicht antun, ich verginge sonst vor Angst. Vielleicht könnten wir Frau von Breslow denachrichtigen, daß sie Sie aufnimmt. Ihr Herr Vater —“

„Er weiß, daß ich bei Ihnen bin.“ „Am so besser, vielleicht ist es auch möglich, Sie hier zu behalten, Fräulein Doktor Desterfeld ist ein sehr vernünftiger Mensch, Sie wird mit sich reden lassen, und der Chirurgen wird sicher nichts dagegen haben.“

Hermann Wiemar sank in die Kissen zurück, eine Schwäche hatte ihn befallen.

„Um Gottes willen, Herr Wiemar“, rief Hella und streifte über die schmalen, von kaltem Schweiß betauten Wangen. Aber schon schlug er die Augen wieder auf, und nun erzählte ihm Hella schonend, was ihr begegnet war. Er nickte wiederholt zustimmend, und als sie geendet, legte er seine Hand auf die ihre.

„Armes, armes Kind!“ sagte er leise. „Der Sie schützen möchte, ist fern, ich aber werde in seinem Namen nicht zulassen, daß man Sie entehrt.“

Und nach einer ganzen Weile fuhr er fort: „Ihren Herrn Vater zu rufen, würde wohl nicht angehen?“ Hella schüttelte den Kopf.

„Er ist mit Archivat Ermler auswärts, heute ist sein bestimmter Tag, da wird es spät, bis er heimkommt.“ „Und — er wird Sie nicht vermissen?“ „Wenn er nicht noch einen besonderen Wunsch an mich hat, nein.“ „Halten Sie es denn nicht für unbedingt erforderlich, daß wir ihn benachrichtigen?“ „Nein, ich halte es sogar für besser, wir stören heute keine Ruhe nicht mehr.“

Die Tür öffnete sich und Doktor Desterfeld steckte den dunkelblonden Kopf herein. Es hatte ihr wohl zu lange gedauert, bis Hella kam.

„Ist das Fräulein bald zu Ende, bei nachtschlafender Zeit sind Besuche eigentlich untersagt“, rief sie heiter, aber bestimmt. Da hielt sie Hella zurück und bat sie um ein Nachtlager.

Erstaunt sah sie die junge Ärztin an. Und nun erzählte ihr Hella, was ihr begegnet war.

„Da sollte doch eine Frau der andern helfen, nicht wahr?“, sagte Erna Desterfeld, als Hella geendet.

„Wäre es immer so, wir würden viel Unheil verhüten. Kommen Sie mit auf mein Stübchen, dort steht ein Liegesofa unbenutzt, eine wärmende Decke liegt darauf. Im Stübchen selbst ist es warm. Aber Sie dürfen nicht erschrecken, wenn ich morgen früh um 6 Uhr nach dem Dienst für ein paar Stunden hereinkomme, um der Ruhe zu pflegen. Wollen Sie?“

Hella schlug in die ihr dargebotene Hand. Sie fühlte sich unendlich hingezogen zu der jungen Ärztin, die so tapfere, klare Augen machte.

Und als sie in das helle, behagliche Stübchen mit den weißen Kissen und den hellen Möbeln trat, dachte sie an ihre hellen Stuben, dachte an ihren lieben, menschenfremden Vater, und ein namenloses Heimweh überkam sie. Aber sie kämpfte diese Gefühle tapfer hinunter, denn sie hätte doch jetzt nicht fahnenflüchtig werden können.

So wickelte sie sich in die warme Kamelhaardede ein und spannte die leichte Gardine über das Mondlicht, das so hell und gütig durch das Fenster schien.

Und als Doktor Erna gegen Morgen auf den Zehenspitzen in ihr Stübchen trat, schlief sie fest und tief und fühlte nicht, wie die kühle Hand der jungen Ärztin über ihr Haar und ihre Schläfen streichelte.

„Etwas liebes, gefundes Menschliches um sich haben, nicht immer so mütterleiseln sein, o wie gut das tut!“ flüsterte Erna Desterfeld und sah gedankenvoll auf ihren jungen Gast. Dann entleibete sie sich rasch und fiel selbst bald in den tiefen Schlaf, den nur junge und in Arbeit ermüdete Menschen haben. Sie schlief dem jungen Tag entgegen, der wieder wie jeder vergangene, neue Laßen auf ihre Schultern lud. (Fortsetzung folgt.)



Kultminister Bazille zur politischen Lage

Stuttgart, 14. April. Auf einer geschlossenen Sitzung der Nationalen Koalitionspartei nahm Kultminister Dr. Bazille zur politischen Lage im Reich und in Württemberg Stellung. Er sagte dabei aus: Die Behauptung, daß im Reich nur die große Koalition möglich sei, ist ein Beweis für die Sorglosigkeit, mit der man in gewissen Kreisen des Bürgertums die politische Lage ansieht. Eine Koalition sämtlicher bürgerlichen Parteien hätte weit mehr gemeinschaftliche Auffassung, als die große Koalition. Solange aber die demokratische Partei durch keinerlei Zeichen der Zeit zu belehren ist, ist allerdings die große Koalition gegenwärtig die einzig mögliche Regierungscoalition im Reich. Bei dem Ruf nach der großen Koalition wird der Fehler gemacht, daß man nur auf die Zahl der Abgeordneten sieht und nicht daran denkt, daß eine Koalition kraftlos sein muß, die wenig gemeinschaftliche Auffassungen, aber viel unüberbrückbare Gegensätze hat. Da Neuwahlen voraussichtlich keine Veränderung bringen würden, so ist die Lage im Reich gegenwärtig ohne jede Hoffnung.

Zur württembergischen Politik führt der Redner aus: Ich kann die Ansicht nicht teilen, daß der Spruch des Staatsgerichtshofs die politische Lage wesentlich geändert habe. Für die sozialdemokratische Partei bedeutet sich bei der letzten Wahl in Württemberg noch nicht ein Viertel der abgegebenen Stimmen ausgesprochen. Unter diesen Stimmen will aber nur ein Teil der demokratischen Wählerchaft sozialdemokratische Regierungsführung. Sicher müßte dies nicht ein anderer Teil der demokratischen Wähler; ebenso kann man sagen, daß die Wähler der Deutschen Volkspartei und des Christlichen Volksdienstes, der Aufwertungspartei und der nationalsozialistischen Partei keine sozialdemokratische Führung wünschen. Deshalb kann eine objektive Prüfung nur zu dem Ergebnis gelangen, daß der Art, dem Mehrheitswissen und der Struktur des württ. Volkes eine bürgerliche Regierung weit mehr entspricht, als eine sozialistisch geführte. Die Sozialdemokratie kann sich auch nicht darüber beklagen, daß sie in Württemberg nicht in der Regierung ist. In den Jahren 1920-1924 hat die Rechte angesichts der Notlage des deutschen Volkes und in der Absicht, die deutsche Zwietracht durch deutsche Einigkeit zu erlösen, viermal eine Regierung verlangt, in der auch die Sozialdemokratie vertreten sein sollte. Dieses Anerbieten ist aber von der Demokratie und der Sozialdemokratie jederzeit zurückgewiesen worden. Ich kann der Entscheidung der Fraktion der Rechten nicht vorgreifen, glaube aber doch sagen zu können, daß sie grundsätzlich mit allen bürgerlichen Parteien eine Regierung zu bilden bereit ist und auch eine Beteiligung der Sozialdemokratie nicht ablehnen würde, wenn diese sich zu einer konstitutiven Haltung bekennen würde. Solange aber Dinge vorkommen, wie die Ablehnung des Panzertrügers, ist eine Einigung völlig unmöglich. Man kann übrigens das Verlangen der Sozialdemokratie nach der Führung in der württ. Regierung umso weniger verstehen, als sie doch dem Lande Württemberg die Erstlingsberechtigung obzueht und die schnellste Beilegung seiner Selbständigkeit verlangt. Was die einzelnen Probleme der württ. Politik anlangt, so glaube ich, daß die bürgerlichen Parteien bei allen eine Verständigung finden können, auch in den Problemen der Schutzpolitik, die bis jetzt allerdings von einigen bürgerlichen Parteien nicht mit der nötigen Rührigkeit betrachtet worden sind. Diese Probleme werden gegenwärtig sorgfältig untersucht. Das wichtigste, die Frage der Wehrerbildung, ist keineswegs so dringlich, wie das vielfach dargestellt wird. Sehr viel dringlicher ist z. B. die Beilegung der Not der Landwirtschaft und die Ermöglichung künftlicher Steuern, da auch Industrie und Handel in immer größerer Schwierigkeit kommen. Sobald sich die bürgerlichen Parteien die gegenwärtige Wirtschaftslage vor Augen halten, können sie nur einer Lösung der Wehrerbildung zustimmen, die in absehbarer Zeit keine Mehrkosten für das Land und für die Beteiligten bringt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Abreise des Königs von Bulgarien von Berlin. König Boris von Bulgarien, der seit einiger Zeit incognito in der Reichshauptstadt weilte, ist mit seinem Gefolge nach München weitergereist.

Konzeile Dr. Helds. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat sich in Begleitung des Geheimrat. Frhr. von Stengel für mehrere Tage nach Rom begeben, um dem Papst zu der Feier seines goldenen Priesterjubiläums seine Glückwünsche darzubringen.

Morgan reist nach Venedig. Havas berichtet, daß der amerikanische Delegierte auf der Reparationskonferenz Pierpont Morgan, der in den letzten Tagen an einer Grippe erkrankt war, Samstagabend Paris verlassen und sich nach Venedig begeben hat.

Graf Goto gestorben. Der japanische Staatsmann Graf Schimpei Goto, der mehrfach Innenminister war, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Die amerikanische Antwort an Kanada auf den Einspruch gegen die Verrentung „Amalona“ befreit unter Bezugnahme auf frühere ... jede Schuld und Schadenersatzpflicht der amerikanischen Regierung. Kanada hat unterlassen 250 000 Dollars (eine Million Mark) Schadenersatz für die Schiffseigner gefordert.

Brand einer Stanoilfabrik. Am Samstag geriet die Stanoil- und Kapselabriß in Wiesbaden in Brand. Das ganze Fabrikgebäude ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Sämtliche Maschinen sowie das Kesselhaus wurden zerstört.

Stredenarbeiter von einem D-Zug überfahren. Wie dem „Journal“ aus Chamberg gemeldet wird, ist der D-Zug Paris-Rom bei Kobane in eine Gruppe von sechs Stredenarbeitern hineingefahren. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei schwer verletzt.

Major Seagrave geädelt. Major Seagrave, Inhaber des Ritterkreuzes für Geschwindigkeit im Kraftwagen und Automobil erhielt lobenden Ehrentitel Sir.

Aus dem Gerichtssaal

Das Amtsgericht Neuenbürg hat zwei in Doppel angegebene Bürger, den 44 Jahre alten Bauaufseher Wilhelm Bött und den 30 Jahre alten Bäckermeister Wilhelm Schabbe, wegen Jagdschusses zu 40 bzw. 20 Mark verurteilt. Der Förster Müller hatte sie am 20. Dezember 1928 im Staatswald des Bezirks der Försterei Neusag auf dem Schleifweg im Holzschichtal angeblich in „gebühter“ Haltung herumlaufen sehen in Begleitung eines Dobermannhundes, der sein Halsband getragen. Sie hätten da mit dem Hund die Blaupur eines Wildes verfolgt. Beide Angeklagte erklärten sowohl in der Erörterung als auch vor der Tübinger Strafkammer als Berufungsgericht, sie seien keineswegs in gebühter Haltung gegangen, sie hätten weder wildern wollen, noch seien sie in der Kultur gewesen. Sie hätten sich nur auf dem Schleifweg in der Nähe des alten Jagdplatzes aufgehalten, wo Bött dem Schabbe habe zeigen wollen, wo er (Bött ist Jagdaufseher) früher Hasen gesehen habe. Bött habe an dem betr. Tag lediglich ins Holzschichtal gehen wollen, wo er Holz bestellt habe, und dabei habe ihn Schabbe begleitet. Unterwegs sei ihnen der Dobermannhund, der nicht zur Jagd abgerichtet sei, entschlüpft und in den Wald hinuntergesprungen, wo sie ihn nachher wieder eingelangt hätten. Der Hund habe ein Halsband getragen; mit des Eigentümers Namen sei dieses nicht versehen gewesen. Waffen hätten sie keine bei sich. Nach der Beweisaufnahme, bei der Förster Müller keine Aussagen mehr als „eine Vermutung“ deuten konnte, bekam die Sache ein völlig verändertes Bild als in Neuenbürg, was Rechtsanwalt Stopper (Neuenbürg) Gelegenheit gab, den Angaben des Försters Müller scharf zu widersprechen und das Gericht einbeinlich zu bitten, den sich als nur „Vermutungen“ herausstellenden Befundungen die entsprechende Folgerung zu geben und die beiden Verurteilten freizusprechen. Die Strafkammer ist diesen Ausführungen des Verteidigers in allem gefolgt; sie sprach beide Angeklagte unter Hebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse frei. Für alle in der Anklage zugrunde liegenden Punkte fehle es an hinreichendem Beweis. Es bestehe wohl ein gewisser Verdacht gegen die beiden Angeklagten, die sich zu der Zeit, als Blaupuren eines Wildes zu sehen waren und zwei Tage zuvor von irgend einer Seite Schüsse gefallen und gehört wurden, in der Gegend aufgehalten haben, es sei ihnen aber nichts nachweisbar, auch nicht, daß sie mit gezieltem Kopf gegangen seien. Für die Hebertretung wegen des Herumlauftens des Hundes fehle es am Vorlag.

Sport und Spiel

Am die süddeutsche Meisterschaft
Runde der Ersten
1. FC. Nürnberg - Bayern München 4:1
Germania Brühligen - Karlsruhe 3B. 1:2
Vorwärts Neunkirchen - Eintracht Frankfurt 1:0
Runde der zweiten und dritten
Abteilung Südost
BfB. Stuttgart - SpVg. Hürtz 4:5
Böhlig Karlsruhe - Stuttgarter Riders 1:3
Freiburger FC. - TSG. Nürnberg 1:3
Gruppe Nordwest
FK. Mannheim - SV. Waldhof Mannheim 2:3
FC. 05 Mainz - FC. Frankfurt 2:0
Union Niederrad - 1. FC. Ober 2:1
Saar 05 Saarbrücken - VfL. Neuenbürg 6:1

Die Tabelle:

Spiele	Punkte
FC. Nürnberg	10
Bayern München	9
BfB. Redarau	8
Brühligen	8
Karlsruher 3B	9
Eintracht	9
Normatia Worms	8
Neunkirchen	11

Süddeutsche Waldlaufmeisterschaften in Göppingen
Selber 1 (Stuttgart) liegt vor Kopp (München) und Selber 2. Ergebnisse im Mannschafslauf: 1. VfL. Stuttgart; 2. Stuttgarter Riders; 3. Darmstadt 98; 4. Freiburger Fußballklub; 5. Sportler. Göppingen.

Handel und Verkehr

Brictelegramme nach dem Ausland. Unmittelbarer Brictelegrammverkehr mit dem Ausland besteht bis jetzt nur zwischen Deutschland und Dänemark, Dänemark, der freien Stadt Danzig, Litauen, Lützenburg, dem Saargebiet, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. Nach den übrigen europäischen Ländern - Belgien, England, Frankreich, Schweden, Schweiz usw. - kann von dem billigen Brictelegrammverkehr aber ebenfalls Gebrauch gemacht werden, wenn als Ausweg die Postübertragung von der Reichspost ins Ausland gewählt wird. Diese Möglichkeit wird auffallend wenig genutzt und es scheint, daß sie nicht genügend bekannt ist. Will z. B. jemand ein Brictelegramm nach Brüssel aufgeben, so bedarf es nur der Annahme „Post“ in der Anschrift, sowie der Bezeichnung der Telephonanlage, von der aus die brictelische Weiterleitung eintreten soll. Im vorliegenden Fall hätte, da Baden der nächsten Uebergangsort für Belgien ist, die Anschrift zu lauten: „Le Post-Parade (nähere Anschrift) Brüssel Baden“. Empfohlen wird die volle Anschrift anzugeben, da Kurzanschriften in der Regel, namentlich bei größeren Orten, zur Unausführbarkeit der Briefe führen. Das Telegramm nach Brüssel kostet im vorliegenden Fall bei 30 Wörtern 30 mal 5 Kops, Wortgebühren (Inlandsbrictelegramme) - 150 Mark und 25 Kps. (gemäßlicher Auslandsbrief), zusammen also 1.75 Mark. Als Baden würde das Telegramm telegraphisch und von da ab brictelisch weiterbefördert werden. Die Wahl des Uebergangsortes der Brictelegramme an das Ausland hat der Abfender selbst zu treffen. Als ähnliche Uebergangsorte für einige Nachbarländer können z. B. in Betracht für Elzoh-Lothringen, Süd- und Südostfrankreich sowie Corlica Karlsruhe (Baden), für die Ostschweiz und die Kantone Thurgau, Appenzell und Schaffhausen Konstanz, für die übrige Schweiz Freiburg (Baden), für die Stadt Basel Lörach, für Italien Freiburg (Baden) usw.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 13. April. Edelapfel 40-50, Tafelapfel 20-40, Kartoffeln 6,5-7, Kofsalat 1 Stück 30-50, Wirsing 20-22, Silberkraut 15-20, Weißkraut, rund 15-20, Rostkraut 15-20, Blumenkohl 30-120, rote Rüben 12-18, gelbe Rüben 15-18, Zwiebel 12-15

Weizide
Fruchtschranne Hagold. Markt am 13. April 1929. Verkauf: 31,10 Ztr. Weizen, Preis pro Ztr. 12,40-12,50 „k, 5,50 Ztr. Gerste, Preis pro Ztr. 12,50-13, - „k, 17,75 Ztr. Haber, Preis pro Ztr. 11, - bis 12,50 „k. Bei harter Zufuhr Handel gedrückt, zurückhaltend. Großer Posten Weizen und Gerste ist noch angehtelt in der Schrannehalle. - Nächster Fruchtmarkt am 20. April 1929.

Kontakte
Karl Böhner, Schreinermeister in Ruit.
Kaufmann Hans Friedberg, Weib- und Wollwarenhandel in Wangen i. A.

Vergleichsverfahren
Karl Kie, Kaufmann in Plochingen, Fabrikation von Korsetten.
Ludwig Zonos, Kaufmann in Bad Mergentheim.
Raz Pfeifer, Inhaber einer Drogerie- und Chemikalienhandlung in Ulm.

Buntes Allerlei

Die Keger im Fußball. Eine leere Brief-tasche macht jedermann erfinderisch, und eine leere Vereinskasse veranlaßt Vereinsvorstände zum Nachdenken, wie man füllen könnte, was leer nicht gut aussieht. So dachte also auch die Leiter eines Fußballklubs in einem kleinen böhmischen Orte nach, und sie fanden einen Weg... Mit großem Pomp kündigte letzte Woche der Fußballklub ein Wettspiel gegen eine Kegermannschaft an. So viele Zuschauer waren noch nie am Sportplatz als diesen Sonntag, von dem man erhte, aus Südafrika hergereiste Keger bei uns spielen sehen wollte. Das Spiel begann pünktlich, und die Kegermannschaft im roten Dreß spielten 1:1. Raum hatte das Spiel wieder begonnen, setzte auch schon ein heftiger Platzregen ein. Und nun kam heraus, daß die Zuschauer Opfer eines ganz gemeinen Schwindels waren. Die Keger waren nämlich gar keine wirklichen Keger, sondern die Fußballmannschaft eines Nachbarortes, der nun der Platzregen die Hautfarbe herunterwusch!

Letzte Nachrichten

Polizei mit Salmiak gegen einen Irren
Berlin, 15. April. Ein Aufsehen erregender Kampf mit einem Irren spielte sich in Köllnhagen bei Köln in Mecklenburg ab, wobei ein Beamter durch einen Schuß verletzt wurde. Seit mehreren Jahren wohnte dort ein früherer Kriegsteilnehmer, der sich im Kriege ein schweres Kervenerleiden zuzog, das allmählich in Irren überging. Da er gemeingefährlich wurde, waren zwei Kriminalbeamte beauftragt worden, den Kranken in eine Kervenerheilanstalt zu überführen. Der Kranke hatte jedoch von dem Vorhaben Kenntnis erhalten und seine Wohnung verbarrikadiert. Er drohte, jeden, der einen Angriff auf ihn wagte, niederzuschießen. Die beiden Beamten ließen zwei weitere Beamte zu Hilfe holen. Als einer von ihnen durch einen Schuß verletzt wurde, versuchten die Beamten, den Irren dadurch kampfunfähig zu machen, daß sie ein größeres Quantum Salmiakgeist mit einer Spritze in dessen Wohnung schleuderten. Aber abends verließ er das Haus, seinen Säbel kampfbereit unter dem Mantel tragend. Die Beamten sahen sich schließlich genötigt, von ihren Gummiknüppeln Gebrauch zu machen, und nach langen Bemühungen gelang es, den Mann unschädlich zu machen.

Tödlicher Motorradunfall
München, 14. April. Am Samstagabend gegen halb 9 Uhr ereignete sich auf dem Coulmierplatz ein schweres Motorradunglück. Der 50jährige ledige Mechaniker Michael Radspieler, der mit einem Motorrad stadtauswärts fuhr, rannte bei der Unterführung mit voller Wucht gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Radspieler und der auf dem Sozius sitzende verheiratete Lagerist Schaffner wurden so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarben.

Politische Zusammenkünfte in Steiermark
Kittelfeld (Steiermark), 14. April. Es heute abend Angehörige des Heimatkluges durch die Stadt zogen, kam es vor dem sozialdemokratischen Volksheim zu einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern, bei denen 6 Heimatklugen, darunter einer schwer, verletzt wurden. Mitglieder der Polizei und verstärkte Gendarmerie zerstreuten wiederholt Ansammlungen in der Stadt, in der um 10 Uhr abends wieder Ruhe herrschte.

Leon Blum in die französische Kammer gewählt
Paris, 14. April. In Karbonne (Departement Aude) fand heute die Ersatzwahl für einen durch den Tod eines sozialistischen Abgeordneten frei gewordenen Kammerplatz statt. Gewählt wurde der Kandidat der Sozialisten, Leon Blum, mit 5884 Stimmen. Der Kandidat der Radikalen erzielte 5021 Stimmen, der der Kommunisten 589 und ein unabhängiger Sozialist 256 Stimmen.

Städt. Forstverwaltung Altensteig.
Zur Ausführung der Kulturarbeiten im Stadtwald, Hut Altensteig, werden einige
jüngere Frauen u. Mädchen
aus Altensteig-Stadt gesucht.
Anmeldungen werden beim Städt. Forstamt entgegengenommen.

Hente Montag abend 8²⁰ Uhr noch einmal „Rabensteg“

